

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag,
Donnerstag und Samstag und kostet
monatlich M. 15.— (ohne Bringerlohn)
— Fernsprecher Nr. 1 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 48 mm breit M. 1.—
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 4.—
Strofonto Kreispostamt Laasphe Nr. 89
— Postfachamt Köln Nr. 404 49 —

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 79

Laasphe, Samstag den 8. Juli 1922

47. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Zur endgültigen Aufstellung der Innungsatzung habe ich die Mitglieder der Müller-Zunng-Zunng zu einer Versammlung auf Montag den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, in die Gastwirtschaft Klinker zu Raumland ein.

Verlebung, den 4. Juli 1922.

Der Konrad. Dr. Kretschmar.

Unsicherheit.

In Berlin erscheinen keine Zeitungen. Während der ersten zeitungslosen Tage ging es friedlich zu und man vermied die üblichen Gerüchte. Jetzt schließen sie wieder ins Kraut. Unerhörtes geht vor, hört man. Im Reichstage ging am Dienstag unter den Abgeordneten das Gerücht, die drei sozialistischen Parteien hätten sich, nach anfänglichem Widerstande der Mehrheits-sozialisten dahin entschieden, nach den Demonstrationen die Bannmeile zu durchbrechen, in den Reichstag einzudringen und den Reichstag zu zwingen, das Gesetz zum Schutze der Republik nach ihren Wünschen anzunehmen. Es ist zwar nichts derartiges passiert, aber das Gerücht kennzeichnet die augenblickliche Lage: Sie ist düster, beängstigend, Gefahr ist im Anzuge.

Weiter: In Bayern werde die Monarchie ausgerufen, räume es durch ganz Berlin, davon sprach man im Reichstage. Genaues wußte niemand. Das Gerücht wird dementiert. Daß es aber aufstiege konnte, ist bedenklich. Man weiß, in Bayern ist die monarchistische Strömung groß, Bayern hat die beste Reichswehr, Bayern hat ein rechtsstehendes Parlament, Bayern ist mit den Entschliessungen der Regierung, mit der Haltung der Mehrheit des Reichstages nicht einverstanden, es lehnt die Ausnahmegeetze ab und hat die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten fast garnicht beachtet. Die Regierung ist infolge solcher Gerüchte, die nachprüfen sie sofort in der Lage ist, doch über-rascht, denn niemals sind Gerüchte ganz grundlos. Ein wahrer Kern steckt dahinter. Ist auch die Bannmeile nicht durchbrochen und der Reichstag nicht vergewaltigt worden, so bleibt doch Tatsache, daß mit diesen Gedanken gespielt wurde. Bleibt es in Bayern ruhig und bleibt Bayern reichlich, so bleibt doch eine Tatsache, daß dort der Wille zur Loslösung vom Reiche immer stärker wird und daß es nur noch eines stärkeren Anstoßes von auswärts bedarf.

Wir leben also in einer neuen Krisenstimmung. Von Tag zu Tag ändert sich die Lage. Gestern noch hörte man von einer Entspannung und war in den Parlamenten und in der Regierung bester Hoffnung, heute blickt man mit Recht zweifelnd und fragend in die Zukunft. Man darf die Zahl der Demonstranten,

die Zahl der Anhänger der drei sozialistischen Parteien nicht unterschätzen. Jede Regierung hat mit ihnen zu rechnen. Im Augenblick ist die Masse in Bewegung gesetzt und es wäre gefährlich, jetzt Vernunft zu predigen oder zu verlangen, man solle arbeiten, weil uns Arbeit nottut. Jede Provokation von außen könnte Blutvergießen bringen; in parlamentarischen Kreisen meint man sogar, einen neuen Umsturz, eine Diktatur der Masse. All zu schwarz darf man nicht sehen, denn trotz aller Traurigkeit der Vorgänge der letzten Zeit muß uns der Optimismus bleiben, daß die Vernunft der Masse siegt und auch die Führer dieser Masse erkennen, wie wenig sie ohne das gewerkeltige Volk, wie wenig sie ohne den geschmähten Kapitalismus ausrichten können. Und dann: was die Straße zeigt, ist nicht das forgende, kämpfende, an die Zukunft denkende deutsche Volk. Mit Recht warnte Stegerwald alle christlichen Arbeiter, an den Demonstrationen teilzunehmen. Sie führen zu nichts Gutes. Arbeit und wieder Arbeit sei heute Bedingung. Die demokratische Partei antwortete auf eine Anfrage der Sozialdemokraten, wie sie sich zu einer neuen Demonstration stellt, sie sehe nicht ein, weshalb die Massen wieder auf die Straße getrieben werden. Im parlamentarischen Staate würden die Gesetze nach den Mehrheitsbildungen im Parlament beschlossen, auch das Gesetz zum Schutze der Republik werde verabschiedet werden, ohne Druck von außen. Auch hier die Mahnung, daß man arbeiten müsse. Derweil sind Tausende auf die Beine gebracht und die Fabriken stehen still, Millionen gehen verloren, einem Volk, das nichts zu verlieren hat. Die Arbeiter verlieren einen halben Tag Lohn und man hört aus ihren Reihen, daß sie das Demonstrieren satt hätten, doch müssen sie ihren Führern folgen.

Und neue Demonstrationen sind geplant. Die Masse soll in Bewegung gehalten werden. Das scheint im Augenblick den treibenden Kräften die Hauptsache. Weshalb? Ganz grundlos nicht — und damit kommen wir auf den Anfang zurück — die Lage ist ernst, es bereiten sich Dinge vor, die Deutschland in den Abgrund führen können. Die Reichsregierung wird gut daran tun, die Augen aufzuhalten.

Ausschreitungen.

Magdeburg, 5. Juli. Bei der gestrigen Demonstration zum Schutze der Republik kam es zu Ausschreitungen. Eine Gruppe von Demonstranten versuchte einen Angriff auf das Sparkassengebäude, den die Polizei mit blauer Waffe zurückschlug. Der Polizeipräsident, der zu vermittelte suchte, wurde selbst tätlich angegriffen. Eine Gruppe Kommunisten versuchte das Kaiser-Wilhelm-Denkmal zu stürzen. Die Polizei verbot den Anschlag mit der blauen Waffe. In den

Abendstunden wurde der Straßenbahnverkehr durch die Demonstranten unterbunden. Es wurde eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen.

Die Kundgebungen in München.

München, 5. Juni. Die von den drei sozialistischen Parteien auf der Theresienwiese veranstaltete Kundgebung wies sehr starke Beteiligung auf. Für die verschiedenen Parteien hielten fünf Redner Ansprachen, in denen auf die Gefahren hingewiesen wurde, die der Arbeiterschaft Bayerns durch die Sonderstellung der bayerischen Regierung gegenüber der Reichsregierung drohen. Die Massen wurden zur Kampfbereitschaft u. zum Schutze der Republik gegen alle reaktionären Bestrebungen aufgefordert. Mit Hochrufen auf die Republik traten die Massen, die viele schwarz-rot-goldene u. rote Fahnen und vereinzelt Sowjetsterne mit sich führten, den Heimarsch an. Versuche, die Landtags-Bannmeile zu überschreiten, wurden durch die Grüne Polizeiwehr verhindert.

Ein Major erschossen.

Freiburg, 5. Juli. Bei der gestrigen Demonstration in Singen am Hohenwiel kam es durch unglückliche Elemente zu Ausschreitungen. Während die Menge vor dem Hause eines früheren Offiziers demonstrierte, wurde aus dem Nachbarhause, das von einem Major Scherer bewohnt wird, auf die Menge geschossen. Mehrere Demonstranten erlitten schwere Verletzungen. Bei dem sich entzündenden Tumult wurde Major Scherer erschossen. Die Ruhe wurde wieder hergestellt.

Die Ermordung Dr. Rathenaus.

Rüchenmeister.

München, 5. Juli. Der im Zusammenhang mit dem Rathenau-Mord in Tirol verhaftete Fabrikant Rüchenmeister aus Freiberg in Sachsen wurde nach Innsbruck gebracht, wo er bis zur Erledigung des Auslieferungsverfahrens in Haft bleiben soll.

Der Überfall auf Maximilian Harden.

Berlin, 5. Juli. Nach den Ermittlungen der Abt. Ia des Polizeipräsidiums hat an dem Anschlag auf Maximilian Harden neben dem festgenommenen Landwirtschftsbeamten Reichardt, der Oberleutnant a. D. jetziger Kaufmann Walter Antermann, geboren am 21. April 1898 teilgenommen. Der letztere soll der Täter sein, während Reichardt nur Schmiere stand. Die beiden Täter haben den Anschlag nicht aus eigenem Entschluß ausgeführt, sondern wurden von einer hinter ihnen stehenden Geheimorganisation bestimmt.

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daus

51)

Nachdruck verboten.

„Neme Trude!“

„Hilf mir, hilf mir!“

Droben über der Häuserwand kommt Schwarz und tiefes Schacht bis obenhin mit finsternen Schichten. Wieder umflattern mich die dunklen Schatten meiner schwersten Lebensstunden. Noch immer halte ich ihre Hand — voll Mitleid, aber ratlos. Wenn es das eine nicht wäre, — ja dann würde ich noch versuchen, sie zu retten.

Mein Herz ist mitten entzwei geschnitten. Wie flehte ich dieses schöne Kind mit dem goldenen Herzen! Als aber der Brauer kam, war ich still zurückgetreten weil ich sah, wie sie gleich dem Schmetterling in die Glut seiner Augen flog... in ihr Verderben. Aber in dieser Stunde ist die Liebe ohnmächtig und das Mitleid zu schwach.

„Arme Trude!“

Sie hört mich nicht. Sie ist neben mir auf den Boden gesunken und regt sich nicht.

„Liebe Freundin — raffen Sie sich auf. Vielleicht wird noch alles gut.“

Sie regt sich nicht. Da beuge ich mich herab — sie ist totbleich und starr. Ist ihr Leben entflohen? Ich rufe um Hilfe; meine Stimme klingt heiser. Dann liege ich wieder auf den Knien.

Die Balkontüre fliegt auf, Vater und Mutter stürzen heraus; — er folgt mit gemessenem Schritt.

„Sie ist tot — er — er hat unser Kind getötet!“

Müde, aber fest sehe ich der Frau ins Auge,

die in ihrem sinnlosen Schmerz so gerufen. Aber als

sie ihre Beschuldigung wiederholt und ich des Vaters

Blicke sich verfinstern, seine Fäuste sich ballen sehe,

da stehe ich hochauferichtet da.

„Ich nicht... Aber der da — er hat das arme Kind getötet. Er hat sie in Schmach und Jammer gestürzt — soeben hat sie es mir erzählt.“

„Ich nicht!“... noch einmal leuchte ich es heraus und will mich mit dem Vater auf den Knieen stützen. Aber er war verschwunden, ehe wir es verflücht hatten.

Kennst du die engen, klauigen Höfe der Großstadt, jene mit glühendheißem Rauch athmenden Schächte?...

Der Vorleser schwieg, und der Hörer fand in seiner Ergreifung kein so rechtes Wort, kein Wort, wie es hier am Platze war. Deshalb nahm er des Vaters Hand und presste sie stumm.

Der aber hatte eine Träne in jedem Auge, als er hastig aufsprang und, sein Manuskript einsteckend, rief:

„Was — eine ganz verrückte Geschichte, was? Wie sagt doch Heine:

Es ist eine alte Geschichte —
und bleibt doch ewig neu.
Und wenn sie just passiert,
dem bricht's das Herz entzwei.“

Damit war er schon zur Türe hinausgeeilt und ließ den Westfalen in den widerstrebendsten Gefühlen zurück.

34.

„Es ist eine alte Geschichte... und bleibt doch ewig neu.“ — Also das war der Professor! Wie ich den Mann jetzt kenne! Wie ich jetzt vor meine Seele zaubern kann den ganzen Lebensgang dieses alten Herrn! Wie es mich treibt und quält, zu schreiben, zu dichten, hinzuzudichten, was er mir nicht erzählt. Und wenn er es dann nachher läse, gedruckt läse; wenn er das Buch in einer stillen Dämmerstunde andächtig durchläse und ihm da wieder das heilige Maß der Mäßigung in die Augen käme, und er dann wieder zu mir käme, sprechend: Das ist meine Geschichte, wie ich sie erlebt, voll Kraft und Wahrheit geschildert — woher wissen Sie, was ich in stillen Stunden froh und schmerzlich

gefühlt? — o, das wäre, wonach mein Herz verlangt. O, wenn ich das könnte, dann wäre ich mehr als Krethi und Plethi, dann wäre ich mehr als Karl von Hupak und der junge Graf — ich wäre ein Dichter.

Ein Dichter!

Herrgott — warum hast du mir dieses Meer von Gedanken ins Herz gesenkt und mich dazu berufen, all die Freuden und Qualen zu durchkosten, welche ich niemanden offenbaren kann als nur dem stummen Papier? Oder irre ich — ich an mir selbst? Oder hast du mich nicht berufen und mich nicht das schmerzliche Glück zugebracht, ein Dichter zu sein?

Bin ich ein Dichter? — wie diese Frage mich quält — seit meiner frühesten Jugend mich quält. Warum braust und brandet in mir diese Woge der Empfindung?

Fragen, die ich seit meiner Jugendzeit immer wieder zu lösen versucht, die aus einem mythischen Halb Dunkel hervor mir immer wieder ihre Sphingzüge zeigen — sie stehen auch jetzt stumm und mahnend vor mir.“

Thedo Starke versank ins Träumen.

Vor ihm tauchten die mannigfaltigsten Bilder auf, alle in lebendiger Schärfe, alle in Beziehung stehend zu der einen Frage, die er sich stellte: Bin ich ein Dichter? — Er sah einen Knaben von etwa zehn Jahren vor sich, der Kleider trug, wie er sie einst getragen. Dieser — umringt von Altersgenossen — stand aufrecht im Kreise; und er erzählte: Geschichten so bunt wie die Träume der Jugend, voll Gestalten, grotesk wie die Bilder der Kinderphantasie. Und während er spricht, kann der Knabe nicht unterlassen, die anderen zu beobachten, wie sie die Finger gegeneinander pressen und wie ihre Augen glänzen. Er sieht, wie Wilhelm Büttling und Alois Schmitz kampfuntermerkt sich ein wenig zurückziehen, auf einem Baumstamm niedersitzend. Der eine nimmt einen Lehmklumpen und beginnt plastische Figuren daraus zu bilden; Wilhelm aber sitzt da und schlägt mit den Fingern den Takt irrenden Liebes, das ihn beschäftigt, auf den Knien.

(Fortsetzung folgt.)

Das Londoner Arbeiterblatt „Daily Herald“ bringt aus Anlaß der kurz aufeinanderfolgenden Morde an Rathenau und Wilson eine Uebersicht über die politischen Morde der letzten Jahre und verbreitet sich dann über derartige Morde im allgemeinen. Es heißt dort: „Die Ermordung Rathenaus folgt unmittelbar auf die von Sir Henry Wilson. Wieder einer auf der langen Blutsliste seit dem Jahre 1914, wo der Serbe Princip einen Erzherzog und seine Frau erschößt und damit die von Sir Henry Wilson. Wieder einer auf der langen war ein Monarchist, den Republikaner erschlugen, und Rathenau ein Republikaner, den Monarchisten ermordeten. Unter den früheren Opfern befanden sich bürgerliche Politiker, wie Stürgkh und Tisza, Erzberger und Hara, aber auch Sozialisten, wie Jaures und Eisner, Liebknecht und Luxemburg, Urikty und Wlodorzky. Clemenceau und Beniseloß, Lenin und Trotski, French und Collins kamen um Haarezbreite davon. In jedem Lande, wo die politischen Leidenschaften hochgehen, greifen Männer zum Messer, zur Pistole oder zur Bombe. . . . Mord erzeugt wieder Mord. Die ganze Kriegsschlächterei hat die Leute dahin gebracht, das Töten leicht zu nehmen. Mord ist etwas ganz Gewöhnliches geworden. Das Massaker von Amritsar in Indien, der Falschjüngfeden in Italien, die Lynchjustiz an Nejom in Nordamerika, der dauernde Terror in Belfast, das Bombenwerfen auf Streitende in Johannesburg in Südafrika — das alles sind Symptome einer Krankheit der Welt.

Zumeist sind die Opfer namenlos, und die Welt nimmt ihr Schicksal als etwas Natürliches hin. Im tausenden Jahre ist in Belfast tagtäglich ein Katholik ermordet worden; in London ist man demgegenüber ganz gleichgültig geblieben. Plötzlich erstreckt sich das Töten auf die Männer mit einem Namen. Eine Verurtheilte, ein Freund und Genosse der Großen der Erde wird ermordet. Schon erschauert die Welt vor Schrecken und schreit nach Rache. Und doch sind die Ermordungen der Großen und der im Dunkel Stehenden gleich schwere Verbrechen . . .

Die Abhilfe gegen Morde sind nicht neue Morde. Rache, auch im Gewande der Rechtmäßigkeit führt nur wieder zur Rache und zum Verfall der Gesellschaft in anarchistische Blutrache. Wir haben an die Sowjetregierung appelliert, sie solle gegenüber den Sozialrevolutionären weise Mäßigung zeigen, selbst wenn sie der Mischguts an Morden überführt werden sollten. Wir möchten den gleichen Appell an die britische und an die deutsche Regierung richten.

Die Welt wartet auf Staatsmänner, die genügend Mut haben werden, auf jede Herausforderung hin darauf zu verzichten, ihre Feinde zu töten.“

Berlin, 5. Juli. Wie wir von führender deutschnationaler Seite erfahren, haben auch in den letzten Tagen Verhandlungen innerhalb der Partei wegen der Reinigung der Partei stattgefunden. Es hat sich herausgestellt, daß der rechte Flügel der Partei in der Fraktion des Reichstages am stärksten vertreten ist. Und es ist in der letzten Verhandlung zum Ausdruck gekommen, daß gerade jetzt, angesichts der schwebenden Gefahren, die Partei zusammenhalten und eine Spaltung vermeiden müsse. Man hat sich dahin geeinigt, daß die Einigkeit der Partei nach außen hin betont werde, aber gleichzeitig alles geschehen soll, um alle Elemente aus der Partei zu entfernen, die die Partei nur zur Deckung betruhen oder die verbotenen Organisationen angehören und sich an Geheimbündeleien beteiligen.

Berlin, 5. Juli. Im Steuerauschuß des heutigen Reichstages wurden die Aenderungen des Erbschaftssteuergesetzes behandelt. Abg. Dr. Curtius (D. V.) und Geheimrat Dr. Dorn vom Reichsfinanzministerium sprachen sich zusammenfassend über die Anträge der verschiedenen Parteien aus, die eine Aenderung des Erbschaftssteuergesetzes betreffen. Von der Bayerischen Volkspartei erklärte Abg. Mersch, die Zustimmung seiner Partei zum Steuerkompromiß sei an die Bedingung geknüpft worden, daß auch die Erbschaftsteuer den veränderten Verhältnissen angepaßt werde. Seine Fraktion könne also nur dann dem Geheiß der Zwangsanhängie zustimmen, wenn die beiden anderen Steuergesetze jetzt mit erledigt würden. Eine ähnliche Erklärung gab namens der Deutschen Volkspartei Dr. Curtius ab.

In der Abstimmung wurden folgende Änderungen des Erbschaftsteuergesetzes angenommen: § 1 erhält folgende Fassung: Der Erbschaftsteuer unterliegt:

1. die durch den Tod einer Person eintretende Bereicherung einer anderen Person (Erwerb von Todeswegen)
 2. die freigebige Zuwendung unter Lebenden (Verschenkung).
 3. die infolge einer Verfügung von Todes wegen oder durch Rechtsgeschäfte unter Lebenden eintretende Verpflichtung einer anderen Person zur Verwendung der Mittel zu einem bestimmten Zweck (Zweckzuwendung).
- Die Vorschriften dieses Gesetzes über den Erwerb von Todes wegen gelten, soweit nichts besonderes bestimmt ist, auch für Schenkungen und Zweckzuwendungen. Die §§ 8—19 des Erbschaftsteuergesetzes wurden aufgehoben und damit die gesamte Nachlasssteuer gestrichen.

Berlin, 5. Juli. Die Meldung, daß die deutsche Regierung eine Note an die Reparationskommission gerichtet habe, in der sie sich bereit erklärt, für die rückständigen Reparations-Kohlenlieferungen englische Kohlen anzukaufen und damit die erforderlichen Leistungen wieder einzuholen, ist insoweit richtig, als ein solcher Vorschlag tatsächlich den hier weilenden Mitgliedern des Garantietheimites gemacht und von diesem nach Paris weitergeleitet worden ist. Infolge der verminderten Kohlenförderung und der Abtretung Oberschlesiens hat die Regierung eben keine andere Möglichkeit, ihren Verpflichtungen nachzukommen, als lebhaft diesen einen Ausweg. Ueber die Kohlenfrage

bürfte wohl im Laufe dieser oder Anfang nächster Woche in Paris verhandelt werden. Die deutsche Regierung hat übrigens der Reparationskommission auch eine Denkschrift über die deutsche Kohlenlage übergeben, worin namentlich betont wird, daß die vereinbarten Lieferzahlen für die Reparationskohle nicht mehr in der bisherigen Höhe beibehalten werden können.

Paris, 8. Juli. Wie dem „Petit Parisien“ gemeldet wird, hat man in Berliner parlamentarischen Kreisen die Versicherung abgegeben, wenn das Gesetz zum Schutze der Republik nicht angenommen würde, dann würden die sozialistischen Parteien und Gewerkschaften sofort den Generalstreik erklären. Nach dem gleichen Berichtsfasser soll es ausgemacht sein, daß die unabhängigen Sozialdemokraten zwei Ministerportefeuille und zwar das Arbeitsministerium und das Wirtschaftsministerium erhalten würden. Man spreche auch von Hilferding als Wiederaufbauminister. Die Unabhängigen hätten die Entlassung des Reichswirtschaftsministers Geßler verlangt. Der Berichtsfasser des „Petit Parisien“ sagt auch, daß, wenn die unabhängigen Sozialdemokraten ins Kabinett Birth eintreten, die Demokraten auscheiden werden. — Ein anderes französisches Blatt berichtet, Dr. Breitscheid solle Staatssekretär im auswärtigen Amt werden. Anstelle von Geßler soll Deser treten.

Es wäre ersichtl., die neue Katastrophe der Mark auf politische Ursachen zurückzuführen, wohl mag die gegenwärtige Unruhe in Deutschland nach dem Morde Rathenau's mit dazu beigetragen haben, das wirtschaftliche Vertrauen des Auslandes zu erschüttern, aber die Preissteigerung im innderdeutschen Markt mußte natürlich eine Parallelbewegung am Devisenmarkt nach sich ziehen. Aber nach dem Kurse von rund 400 Mark für den Dollar gegen Ende der Vorwoche hat sich bereits am Montag die Bewegung so scharf fortgesetzt, daß der Dollar 426 Mark kostet, d. h. also, daß eine Papiermark einen Kupferpfennig wert geworden ist. Damit ist ein außerordentlich bedeutsamer Abschnitt in unserer furchtbaren Wirtschaftsentwicklung erreicht. Wenn man bedenkt, daß das innere Preisniveau im Großhandel bereits im Mai die gleiche Potenz erreicht hatte wie die Devisen und daß die Preise sich gegenwärtig viel schneller der Marktentwertung anpassen, der wird begreifen, welche ungeheuren Folgen die Entwertung der Mark auf einen Pfennig Normalwert hat.

In allerfrühester Zeit werden diese Erscheinungen in den Warenpreisen zum Ausdruck kommen. Gerade der hundertfache Werberlust wird die Preiserröthung beeinflussen, darin steckt ein bedeutungsvolles psychologisches Moment zumal die Angleichung an die Weltmarktpreise ohnehin soweit fortgeschritten ist, daß auch die Markterwertung sofort die ganze Preisskala nach sich zieht, damit freilich auch jede Möglichkeit des Ausgleichs bei einer evtl. Marktbesserung versperrt. Die stärksten Anforderungen werden dabei an die Reichsbank gestellt, die naturgemäß die Notenemissionen steigern muß, und zwar in einem Maße, durch das die lange Zurückhaltung wenigstens teilweise ausgeglichen werden muß. Der Traum der Stabilisierung der schwebenden Schuld endet in einem schredlichen Erwachen und die ganze Wirtschaft schreit nach neuem Gelde, weil überall der Kapitalmangel drückend geworden ist und die Bewegungsfreiheit lähmt.

Mit den bisherigen Mitteln in dem bisherigen Geleise geht es nicht weiter. Die Großenmark ist zur Fleinmark geworden. Wie lange dauert es nun noch bis wir österreichische Zustände erhalten — oder haben wir sie vielleicht schon?

Um den Außenministerposten. Obwohl Dr. Hermes als Außenminister in Aussicht genommen ist, ist seine Ernennung noch nicht erfolgt, weil zunächst die Verständigung mit den Unabhängigen über deren Eintritt in die Regierung abgewartet wird. Sodann aber spricht man in parlamentarischen Kreisen auch davon, daß die Differenz zwischen Dr. Hermes und dem Reichskanzler noch nicht völlig beigelegt sind und immer noch eine Spannung besteht.

Die Regierungsumbildung.
Zur Frage des Eintritts der Unabhängigen in die Reichsregierung verläuft in parlamentarischen Kreisen, daß die Verhandlungen darüber zwischen dieser Partei und den Mehrheitssozialisten noch schweben, daß aber mit den anderen Parteien darüber noch keine Verhandlungen stattgefunden haben.

Der schweizer Gesandte.
Berlin, 5. Juli. Wie wir von diplomatischer Seite hören, ist zum Gesandten der Schweiz in Berlin Dr. Kusenacht ernannt worden. Dr. Kusenacht war bisher Direktor des Schweizer Bundesamtes für soziale Versicherung.

Deutschlands Entwaffnung.
Im englischen Unterhause stellte ein Mitglied die Frage, ob die verantwortlichen Ministerstellen der An-
sicht seien, daß Deutschland den Ent-
waffnungsbedingungen des Versailler Vertrages nachgekommen sei. Lord Borthington Evans erwiderte, das deutsche Heer sei auf die durch den Versailler Vertrag festgesetzten Ziffern herabgesetzt worden. Deutschland sei, soweit Kriegsmaterial in Betracht komme, wirksam entwaffnet.

Lord Curzon. Das Foreign Office gab die offizielle Erklärung ab, daß die von verschiedenen Blättern gebrachte Notiz von dem bevorstehenden Rücktritt Lord Curzons unbegründet sei. Curzon kehre auf jeden Fall am Freitag nach London zurück; seine Gesundheit sei wieder hergestellt.

Die Kämpfe in Dublin.
Ueber die Lage in Dublin melden die Londoner Blätter, daß der Kampf noch im Gange sei. Die Freistaattruppen wenden Rauchbomben an. Die offizielle

Ansicht sei, daß die Aufstandsbevegung gebrochen sei und daß die noch übrig gebliebenen Stellungen bald beseitigt sein würden. Bei den letzten Feststellungen betrug die Zahl der Toten 60, die der Verwundeten 200. Einer nichtamtlichen Meldung zufolge ist die Gräfin Marlowicz mit mehreren weiblichen Schützen im Verlaufe der Operationen gefangen genommen worden, nachdem sie ihre Munition verschossen hatte.

* **Zaasbhe**, 7. Juli. Unser diesjähriges, jetzt 73 Jahre altes Orts- und Volksfest, das Zaasbher Schützenfest, soll, wie aus dem Inserat der heutigen Nummer hervorgeht, am 15. und 16. Juli gefeiert werden, eingeleitet durch Zapfenstreich und Konzert am 14. Juli. — Dieses bei allen Einwohnern und Mitgliedern aller Parteien gleich beliebte Fest soll, wie es auch seinem edlen Zweck entspricht, ein rechtes Verbrüderungsfest sein, das alle Schützenbrüder einigt, wie dies auch bisher stets der Fall gewesen ist. — Wie es vor längeren Jahren schon war und wie es auch stets im ganzen Sauerlande gefeiert worden ist, so soll das Fest auch in diesem Jahre am Samstag und Sonntag gefeiert werden, beginnend mit Zapfenstreich am Freitag abend und Vogel- und großem Freischießen am Samstag vormittag. Außer den 5 Vereinspreisen sind in diesem Jahre noch 4 wertvolle Preise gestiftet worden, was von allen Schützenbrüdern mit Freuden begrüßt werden dürfte.

4 Feudingen, 7. Juli. Der Krieg hat bei vielen Menschen den Unterschied zwischen Mein und Dein verwischt. Daß aber jemand sich an kirchlichem Eigenthum vergreift, das kannte man bis dahin in unserer Gegend nicht. In der Nacht von Sonntag auf Montag war ein Dieb in den verschlossenen Kirchthurm eingedrungen und hatte das Glockenstiel 1 m unter der Glocke abgeschnitten und gestohlen. Es war ein gewagtes Unternehmen, in dunkler Nacht den Kirchthurm zu ersteigen. Ein Fehltritt, und der Bösewicht hätte seine schlechte That mit dem Leben bezahlt. Man soll ja niemand etwas Böses wünschen, aber in diesem Falle würden sich viele gefreut haben, wenn er einen Denkfessel in Form eines Arm- oder Beinbruches davongetragen hätte.

Erndtebrüd, 7. Juli. Mit unserer Selbentwertung nimmt es noch immer kein Ende. Unsere Mark gilt jetzt 3. B. in Holland nur noch einen Pfennig, ebenso in der Schweiz und anderen ausländischen Staaten. Ob es dabei sein Bewenden haben wird, dürfte sehr fraglich sein. Auch in unserm Vaterlande ist für eine Mark fast nichts mehr zu haben. Wer jetzt eine Festlichkeit mitmacht, der fann sich auf mehrere bundert Mark gefaßt machen und braucht dabei gar keine großen Ansprüche zu machen. Ein Glas Bier 5 Mark, eine einigermaßen genießbare Biquare 3 Mark, ein Knackwürstchen 18 Mark ohne Zutaten, ein Stückchen Kuchen 9 Mark ufw. Rednet man dazu noch ein Eintrittsgeld für zwei bis drei Personen, so kommt man mit 100 Mark nicht weit mehr. Und doch gibt es noch Leute, die den Preis für die heimatische, wöchentlich dreimal erscheinende Zeitung zu hoch finden, wenn für einen ganzen Monat 15 Mark verlangt werden. — Welche ungeheuren Unkosten heute auf dem Zeitungsgebiete laßen, davon haben nur die wenigsten einen Begriff. Niemand wünscht sich auf wirtschaftlichem Gebiete wohl mehr die früheren Zustände wieder herbei als die Zeitungsberleger.

* Aus dem Kreise. 7. Juli. Die Heuernte kommt bei den häufigen Regenschauern nicht von der Stelle und beruht auf den Bauern zu zeitraubende Arbeit. Dazu verliert das wiederholt durch-
nässte Heu seine besten Nähr- und Kraftstoffe. Ist jedoch die Heuernte erst einmal unter Dach und Fach gebracht, dann ist der Bau-
mann eine große Sorge los und kann bereits etwas beruhigter in
den Verlauf des ganzen Jahres blicken.

— **Marburg**, 7. Juli. Hier kam es anlässlich des am Dienstag nachmittags stattgefundenen Demonstrations-Umzugs zu bedauerlichen Ausschreitungen. Der Inhaber der Tapetenfabrik Schäfer wurde tödlich angegriffen und verletzt, die Arbeiter dieser sowie der Hülsmann'schen Raschensfabrik aus den Fabriken vertrieben, auch das Kontorpersonal aus dem Büro hinausgejagt. Ein junger Mann war wegen eines abgegebenen Schusses verhaftet worden, worauf eine tausendköpfige Menge das Polizeigebäude zu stürmen drohte und die Herausgabe des jungen Mannes verlangte. Diesem Verlangen musste stattgegeben werden, worauf der gewaltthätig Befreite gezwungen wurde, ein rotes Schild dem Zuge voraus zu tragen. Bald darauf löste sich dieser auf.

* Ein neues Heilserum. Der in Kensington praktizierende Arzt Dr. Mühlbein hat nach langjährigen Studien und Proben ein Serum erfunden, welches unter anderem die erblichste Schädigung des Auges in wenigen Minuten heben soll. Rheumatismus heilt und Kreuzschmerzen zum Schwinden bringt. Die Wirkung des Mittels ist bereits an verschiedenen Personen von einem hervorragenden Chirurgen festgestellt worden.

— Deutliche Adressen schreiben. Die verzögerte Beförderung von Postsendungen ist in vielen Fällen auf ein Versäßen des Absenders, nämlich auf die Anwendung einer mangelhaften Aufschrift zurückzuführen. Namentlich ist der Bestimmungsort oft zu undeutlich geschrieben, daß nicht nur die Verteilung der Sendungen bei den Postdienststellen sehr erschwert und verzögert wird, sondern auch Verwechselungen mit gleich- oder ähnlich lautenden Ortsnamen vorkommen, was Fehlleistungen und Verzögerungen zur Folge hat. Es ist daher unbedingt notwendig, den Namen des Bestimmungsorts oder, wenn dieser keine Postanstalt hat, des zuständigen Poststellenamts durch große deutliche, so gleich ins Auge fallende Schrift und durch Unterstreichung hervorzuheben. Dies gilt besonders auch für Pakete. Bei Sortellisten der Aufschrift ist zweckmäßiger schwarze Tinte oder kräftiger Farbstift anzuwenden. Die Lage nicht allgemein bekannter Orte, und solcher Orte, von denen es mehrere gleichen Namens gibt, muß näher bezeichnet werden. Welche zusätzliche Bezeichnung im Einzelfalle zu wählen ist, ergibt sich aus den Poststempeln oder aus dem „Ortsverzeichnis zu den Postleichen“, das bei den Postanstalten eingesehen werden kann und auch das Ausland umfaßt.

— Die Entlastung der Gerichte. Auch die Gerichtsverfassung muß der Selbstentwertung angepaßt werden. Die unteren Gerichte können zwar nicht über Arbeitsmangel klagen, die höheren Gerichte aber sind mit Kleinigkeiten so stark in Anspruch genommen, daß dadurch namentlich beim Reichsgericht die Rechtsprechung so sehr verlangsamt, daß bald eine Ansetzung der Termine vor einjähriger Wartezeit kaum möglich sein würde. Diese Zustände haben sich daraus entwickelt, daß noch heute für Revisionen in Zivilsachen die Wertgrenze von viertausend Mark gilt, die 1910 gegen das Ueberhandnehmen von Revisionen festgesetzt worden war, mit heute absolut nicht ausreicht. Auch die Grenze von zwanzigtausend Mark, die jetzt vorgegeben ist, muß als

viel zu n
ständen ei
zumal de
sind; wie
gericht un
einschneide
der Amts
gegenstand
esse der
nere Lan
Prozent i
in Wegfa
wendig m
vergrößern

Wies
schreit
zugesam
mehrfach
schiedenen
herunterri
der „Wies
gebung;
zudringen
sie in der
verursacht
es vor d
Fenster
geschossen
machte vo
lautet, sin
wundet u
Frier
Wengero
Monat G
Bei einer
den, daß
Frierer
Liter Wo

Neu
etwa 2,5
eines röm
Aussehach
im Gebie
bracht wo
großen F
sein Bruck
in der D
des außer
zu den f
des Rhein
Museum
§ De
es bekann

so ist es
stand in
folgenden
lette des
sem Zwe
fich an d
Ein Zeic
noch nich
Spaßvog
eiligen B
in Erfur

Dörichen
schlechten
Notgeldes
Galgen,
von hun-
Bildchen
müß' da
Dütschlan
Sammeler
ren die
Die Reg
Schieber
so erließ
machung,
Scheine

Dieser
hens ge
verantwort
§ Di
Sommer
Cholera
von zucht
Reichsmi
örtet w

den folgenden
Korps
mäßig mit
3. Sch
von 6. bitt
1. Div
Korpsintend
reichlich. E
ausreichen.
3. Sch
reichend era
1. Div
von 20 kg
Korps

Was ist S
 • 1. Di
 • 3. S
 Korpsbefehl
 1. Di
 laut Korps
 Korps
 mit dem K
 Schreibfchl
 mit "Sta
 "1. Di
 vom 8. tat
 lieferung v
 hafte Sorg
 anstandet r
 Als 2

chen sei
bald be-
weisen 200.
Gräfin
im Ver-
worden,

nd.

Jahre altes
ll, wie aus
nd 16. Juli
um 14. Juli.
er Parteien
st entspricht,
über einigt,
Wie es vor
ngen Sauer-
Zahre am
Papststreik
hießen am
in diesem
en Schützen-
n Menschen
Daß aber
te man bis
omtag auf
ingebrungen
nitten und
nfter Nacht
ewicht hätte
a niemand
sich viele
Arm- oder

ung nimmt
in Holland
adern aus-
haben wird,
st für eine
it mitmacht,
und braucht
hier 5 Mark,
nachwärtigen
w. Rechnet
Personen, so
gibt es
ich dreimal
ngen Monat
n Unkosten
die wenigsten
Gebiete wohl
gebrücker.

kommt bei
kunft den
erholt durch-
sch die Heu-
der Land-
beruhtiger in
am Dienstag
bedauerlichen
brist Schäfer
sowie der
n, auch daß
nger Mann
en, worauf
men drohte
n Verlangen
gezwungen
Bald darauf

schigen prak-
entliche Studien
die erlöschende
neumatismus
die Wirkung
nem hervor-

verzögerte
fällen auf
die An-
zuführen.
entlich ge-
endungen
verzögert
ch- oder
als Fehl-
Es ist
s Bestim-
t hat, des-
iche, so
Unterstreich-
h für Pa-
wechmäßig-
enden. Die
cher Orte,
muß nä-
zeichnung
den Post-
en wer-

die Ge-
paßt wer-
über Ar-
find mit
daß das
spredung
der Zer-
sein
entwickelt,
die Wert-
dungen das
rden war
reize von
muß als

viel zu niedrig angesehen werden, da unter diesen Um-
ständen eine schnelle Rechtsprechung nicht möglich ist,
zumal dem Reichsgericht noch neue Aufgaben zugeteilt
sind, wie vorläufiger Ersatz für das Reichsverwaltungs-
gericht und Verfolgung sog. Kriegsverbrecher. Sehr tief
einschneidend dürfte die Erweiterung der Zuständigkeit
der Amtsgerichte bis zehntausend Mark Wert des Streit-
gegenstandes bemerkbar machen. Wenn auch im Inter-
esse der Verwaltung, so würden doch namentlich klei-
nere Landgerichte in ihrer Existenz bedroht, zumal 25
Prozent der Zivilsachen, 33 Prozent der Handelsachen
in Wegfall kämen und deshalb Einschränkungen not-
wendig würden, während die Amtsgerichte überlastet u.
vergrößert werden müßten.

Mischel Nachrichten

Wiesbaden, 5. Juli. (Blutige Aus-
schreitungen.) Nach Schluß des gestrigen Um-
zuges kam es nachdem der Zug sich aufgelöst hatte,
mehrfach zu Ausschreitungen der Menge, die an ver-
schiedenen Geschäftshäusern die Hoflieferantenschilder
herunterriß und Demolierungen anrichtete. Auch vor
der „Wiesbadener Zeitung“ kam es zu einer Kund-
gebung; die Menge suchte in das Geschäftshaus ein-
zudringen, was aber nicht gelang. Statt dessen drang
sie in den Vorgarten ein, riß Stülber herunter und
verursachte einige sonstige Beschädigungen. Nachts kam
es vor dem Polizeigebäude zu Ausschreitungen, wobei
Fenster Scheiben eingeworfen und aus der Menge auch
geschossen wurde. Die Polizei schritt hier ein und
machte von der Waffe Gebrauch. Sobald bisher ver-
lautet, sind bei den Ausschreitungen 19 Personen ver-
wundet und eine getötet worden.

Trier, 5. Juli. Eine Milchfälscherin aus
Mengerroth wurde vom hiesigen Schöffengericht zu einem
Monat Gefängnis und 4000 Mark Geldbuße verurteilt.
Bei einer zufälligen Untersuchung war festgestellt wor-
den, daß sie vier Liter Milch, die sie täuschend bei der
Trierer Sammelstelle abließerte, nicht weniger als ein
Liter Wasser zugefetzt hatte.

Neuß, 4. Juli. (Mortumsfunde.) Ein
etwa 2,50 Meter hoher Relieffstein, das Grabdenkmal
eines römischen Standardenträgers, ist dieser Tage bei
Anschachtungsarbeiten an der Röhrenstraße vor Neuß
im Gebiete des alten Römerlagers aus Tageslicht ge-
bracht worden. Das Denkmal zeigt in der einen Meter
großen Figur des Verstorbenen, dem nach der Inschrift
sein Bruder Tuncus das Denkmal gesetzt hat, sowie
in der Darstellung seines vom Diener geführten Per-
des außerordentlich künstlerische Arbeit. Es gehört wohl
zu den schönsten, überhaupt sehr seltenen Standbildern
des Rheinlandes aus dieser Zeit. Es wird im Neuß-
Museum aufgestellt werden.

Der Infanterieweg. Bei den Behörden gibt
es bekanntlich auch heute noch einen Infanterieweg und
so ist es nicht verwunderlich, wenn der Bahnhofsbor-
stand in Düsseldorf das reisende Publikum mit
folgendem Anschlag beglückt: „Reisende, welche die Toi-
lette des Bahnsteiges benutzen wollen, können zu die-
sem Zwecke durch die Bahnperre gelangen. Man wende
sich an den Schaffner behufs Vergabe des Schlüssel.“
Ein Zeichen dafür, daß die Not der Zeit den Humor
noch nicht töten konnte, ist folgende Nachschrift, die ein
Späßvogel dem Plakat hinzugefügt hat: „In besonders
eiligen Fällen wende man sich an die Generaldirektion
in Erfurt.“

Schutz den Schiebern. Das hannoversche
Dörchen Tostedt hat, wie viele Gemeinden, seine
schlechten Finanzen durch Ausgabe eines originellen
Notgeldes ein wenig nachgeholfen. Das Bild zeigt einen
Galgen, an dem zwei gutgenährte Schieber hängen, die
von hungrigen Raben umschwirrt sind. Dieses nette
Bildchen wurde durch folgenden Vers ergänzt: „So
muß das all' de Schiebers gahn, dann künnt' um
Dütschland haeter Kahn.“ Natürlich kürzten sich die
Sammelr auf dieses Geld und in wenigen Tagen wa-
ren die hergestellten 100 000 Stück restlos vergriffen.
Die Regierung, die aussehend um das Leben der
Schieber bangte, verbot die Ausgabe des Notgeldes und
so erließ der Gemeinderat pflichtschuldigst eine Bekannt-
machung, in der um Ablieferung der ausgegebenen
Scheine ersucht wurde, allerdings ohne großen Erfolg.
Dieser Tage hatte sich der Gemeinderat wegen Verge-
bens gegen das Bantgesetz vor der Strafkammer zu
verantworten, wurde aber freigesprochen.

Die Choleraepidemie. Im Hinblick auf die im
Sommer erhöhte Möglichkeit einer Einschleppung der
Cholera aus den verheerenden östlichen Ländern sind, wie
von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, erneut im
Reichsministerium des Innern Abwehrmaßnahmen er-
örtert worden.

„Stangon!“ In seinem „Zweifelsschiff“ erzählt Hans n. Weber
den folgenden, höchst belustigenden Scherzwechsel:

Korpsbefehl vom 6.: Es wird erneut befohlen, gewisse Orte regel-
mäßig mit Chloralkali zu behandeln, der mit Stangon anzuhören ist.

3. Schwadron an 1. Division: Zur Ausführung des Korpsbefehls
vom 6. bitte die Schwadron um 20 kg Chloralkali und 10 kg Stangon.

1. Division an 3. Schwadron: 20 kg Chloralkali werden bei der
Korpsintendantur beantragt werden. 10 kg Stangon erscheinen jedoch
reichlich. Schwadron wolle durch Fernspruch melden, ob nicht 5 kg
ausreichen.

3. Schwadron an 1. Division: 5 kg werden allenfalls für aus-
reichend erachtet.

1. Division an Korpsintendantur mit der Bitte um Ueberweisung
von 20 kg Chloralkali und 5 kg Stangon an 3. Schwadron.

Korpsintendantur an 1. Division: 20 kg Chloralkali werden geliefert.
Was ist Stangon?

1. Division an 3. Schwadron: Was ist Stangon?

3. Schwadron an 1. Division: Stangon ist das Mittel, mit dem li.
Korpsbefehl vom 6. Chloralkali anzuhören ist.

1. Division an Korpsintendantur: Stangon ist das Mittel, mit dem
laut Korpsbefehl vom 6. Chloralkali anzuhören ist.

Korpsintendantur an 1. Division: Wenn Stangon das Mittel ist,
mit dem li. Korpsbefehl vom 6. Chloralkali anzuhören ist, so dürfte ein
Schreibfehler vorliegen. Chloralkali ist gemäß dem angegebenen Befehl
mit „Stangon“ anzuhören.

1. Division an 3. Schwadron zur Meldung, ob a) die Anforderung
vom 8. tatsächlich auf einem Schreibfehler beruht, b) somit auf die An-
lieferung von Stangon verzichtet wird. Bejahendenfalls muß die mangel-
hafte Sorgfalt, mit der viel unnützes Schreibwerk verursacht wird, be-
anklagt werden.

Als Verleger füge ich folgendes hinzu: Das schöne Papier!!

— Zum Wieder-verkauft werden. Ein Oesterreicher, der
1913 plötzlich geistig erkrankt war und den Krieg und die Revolution
in einer Irrenanstalt bei Wien veräußert hatte, konnte als geheilt
entlassen werden. In der Freude über seine neue Freiheit tat er,
was die meisten älteren Oesterreicher da getan hätten: er mietete eine
Droschke und ließ sich in den schönen Prater fahren. Dort angelangt,
stieg er aus und fragte nach dem Fahrpreis. — „18 000 Kronen“,
forderte der Kutscher. — Der Geheilte wurde blaß. — „Bieber Mann“,
sagte er zitternd, „das ist schrecklich, das habe ich nicht vorausgesehen,
und ich habe jetzt nur ein 20-Kronen-Stück bei mir.“ — Der Kutscher
sah das Goldstück und antwortete grob: „Nachher, was wollen's denn?
Da kriegen's noch 18 000 Kronen retour.“ — Dem Geheilten fiel der
Unterfieber herab. „Bitte“, sagte er leise, „fahren Sie mich für die
18 000 Kronen wieder in die Anstalt zurück.“

— Der Araber zu Hause. Wenn ein Araber in sein Heim
tritt, zieht er die Schube aus, behält aber die Kopfbedeckung auf.
Er besetzt sein Pferd von rechts, das für melken aber die arabischen
Frauen ihre Kühe von der linken Seite. Im Sommer geht der
Araber mit bedecktem Kopf, selbst wenn es noch so heiß ist, dagegen
hat er keine Furcht, im Winter darf er zu gehen. Der arabische
Gärtner wiegt flüssige Waren, aber er misst Korn usw. Der Araber
trinkt und schreibt von rechts nach links. Er ist und trinkt fast nichts,
bis er gegen Abend seinen Laden zugemacht hat. Dann aber ist er
lange bei seiner Mahlzeit, die in Del und geschmolzener Butter
schwimmt. Seine Söhne sitzen mit ihm bei Tisch, aber die weiblichen
Familienmitglieder müssen ruhe warten, bis die anderen fertig sind.
Wenn der Araber mit seiner Frau eine Reise macht, so reitet er
auf seinem Esel, während sie hinterher geht. Es wird ihm niemals
einfallen, auf der Straße neben seinem Weibe zu gehen oder abzu-
reiten und der Frau seinen Platz einzuräumen.

**Eintrag in das Genossenschaftsregister beim Spar- u.
Vorschußverein, e. G. m. u. H., in Laasphe.**
Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalver-
sammlung vom 14. Juni 1922 aufgelöst. Gerichtlich ernannte
Liquidatoren sind der Fabrikant Ernst Mittelmann
und Bankvorsteher Fritz Element, beide hier.

Amtsgericht Laasphe, 5. Juli 1922.

Impfplan

des Amtes Erndtebrück für das Jahr 1922.

Impfamt: Kreismedizinalrat Dr. Süßmann zu Siegen.

Am tshausen. Impflokal: Wohnung des Gemeinde-
vorstehers Hackler. Impfung für Erst- und Wiederimpfungen
am 10. Juli d. Js., 1 Uhr mittags; Nachschau am 17. Juli
d. Js., 1 Uhr mittags.

Benje. Impflokal: Schule. Impfung für Erst- und
Wiederimpfungen am 15. Juli d. Js., 11 Uhr vormittags;
Nachschau am 22. Juli d. Js., 11 Uhr vormittags.

Erndtebrück. Impflokal: Neue Schule. Impfung
für Wiederimpfungen am 15. Juli d. Js., 8 1/2 Uhr vorm.;
Nachschau am 22. Juli d. Js., 8 1/2 Uhr vormittags. Impfung
für Erstimpfungen am 15. Juli d. Js., 9 Uhr vormittags;
Nachschau am 22. Juli d. Js., 9 Uhr vormittags.

Feudingen. Impflokal: Schule. Impfung für
Wiederimpfungen am 10. Juli d. Js., 9 Uhr vormittags;
Nachschau am 17. Juli d. Js., 9 Uhr vormittags. Impfung
für Erstimpfungen am 10. Juli d. Js., 9 1/2 Uhr vormittags;
Nachschau am 17. Juli d. Js., 9 Uhr vormittags.

Großenbach. Impflokal: Schule zu Volkholz.
Impfung für Erst- und Wiederimpfungen am 10. Juli d. Js.,
8 Uhr vormittags; Nachschau am 17. Juli d. Js., 8 Uhr
vormittags.

Obernordorf. Impflokal: Schule. Impfung für
Erst- und Wiederimpfungen am 10. Juli d. Js., 11 1/2 Uhr
vormittags; Nachschau am 17. Juli d. Js., 11 1/2 Uhr vorm.
Küfershausen. Impflokal: Schule zu Oberndorf.
Impfung für Erst- und Wiederimpfungen am 10. Juli d. Js.,
11 1/2 Uhr vormittags; Nachschau am 17. Juli d. Js., 11 1/2
Uhr vormittags.

Küppershausen. Impflokal: Schule. Impfung
für Erst- und Wiederimpfungen am 10. Juli d. Js., 12 1/4
Uhr mittags; Nachschau am 17. Juli d. Js., 12 1/4 Uhr
mittags.

Schameder. Impflokal: Schule. Impfung für
Erst- und Wiederimpfungen am 15. Juli d. Js., 6 Uhr
nachmittags; Nachschau am 22. Juli d. Js., 6 Uhr nachm.

Steinbach. Impflokal: Schule zu Küppershausen.
Impfung für Erst- und Wiederimpfungen am 10. Juli d. Js.,
12 1/4 Uhr mittags; Nachschau am 17. Juli d. Js., 12 1/4 Uhr
mittags.

Volkholz. Impflokal: Schule. Impfung für Erst-
und Wiederimpfungen am 10. Juli d. Js., 8 Uhr vormittags;
Nachschau am 17. Juli d. Js., 8 Uhr vormittags.

Weide. Impflokal: Schule zu Oberndorf. Impfung
für Erst- und Wiederimpfungen am 10. Juli d. Js., 11 1/2
Uhr vormittags; Nachschau am 17. Juli d. Js., 11 1/2 Uhr
vormittags.

Zinje. Impflokal: Schule. Impfung für Erst- und
Wiederimpfungen am 15. Juli d. Js., 2 1/4 Uhr nachmittags;
Nachschau am 22. Juli d. Js., 2 1/4 Uhr nachmittags.

Als Erstimpfungen gelten die im Jahre 1921 und früher
geborenen Kinder, als Wiederimpfungen gelten die im Jahre
1910 und früher geborenen schulpflichtigen Kinder, die
weber mit Erfolg, noch dreimal ohne Erfolg geimpft bzw.
wiedergeimpft worden sind.

Die Eltern, Vormünder usw. dieser Kinder, auch wenn
sie keine besondere Vorladung erhalten haben, werden hier-
mit aufgefordert, die Impflinge zur Impfung und Nach-
schau bei Vermeidung von Strafe zu stellen oder vor dem
Impftermin den Nachweis zu erbringen, daß die Impfung
erfolgt ist, oder aus einem gesetzlichen Grunde nicht erfolgen
kann. Werden die Kinder privat geimpft, so ist der Impf-
schein sofort nach der Nachschau auf dem Amtsbüro vor-
zulegen.

Die Kinder müssen zum Impftermin mit rein ge-
waschenem Körper und mit sauberen Kleidern gebracht
werden bzw. erscheinen.

Erndtebrück, den 5. Juli 1922.

Die Polizeiverwaltung: Roßler, Amtmann.



Turnverein Laasphe

Samstag abend 9 Uhr

Monatsversammlung

im „Deutschen Haus“.

Der Vorstand.

Spiel-Abteilung.

Sonntag, den 9. Juli
1922 findet auf dem alten
Schützenplatze um 1/2 2 Uhr

Sauftballwettspiel

zwischen der

1. Mannschaft des Sport-

vereins Wittgenstein 1919

und der

1. Mannschaft des Turn-

vereins Laasphe

statt.

Der Spielwart.

Schafzuchtverein Laasphe

Samstag den 8. d. M.,

abends 9 Uhr wird der

Pferd für Monat Juli in

der Wirtschaft J. Weiß

versteigert.

Daran anschließend

Mitgliederversammlung.

Es ladet ein

Der Vorstand.

Die Erlaubnisheine zum

Beeren sammeln in der

Waldgenossenschaft Laasphe

gibt der Kassensführer Herm.

Mengel aus.

Hierfür sammeln zahlen 2 M.

Auswärtige „5“

pro Schein und Person.

Ohne Erlaubnisheine An-

gebotene werden zur Anzeige

gebracht.

Der Waldgenossenschaftsvor-

steher: Dr. Hönemann.

Note Seckelhündin,

1 Jahr alt, reinrassig, preis-

wert zu verkaufen. Näheres

durch die Geschäftsstelle der

Wittg. 3tg.

Rheuma-

ische Beschwerden:

Dr. RHEUMASAN

Schmerzstillend

Fräulein Dr.

Bekanntmachung.

Familien, die noch Er-

laubnisheine zum

Sammeln von Beeren und

Pilzen wünschen, haben die

Scheine am Dienstag den

11. Juli 1922 vormittags

von 8—12 Uhr im Büro

der Oberförsterei abzuholen.

Der Termin ist genau ein-

zuhalten.

Laasphe, den 6. Juli 1922.

Fürstl. Oberförsterei.



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Sonntag, den 9. d. Mts.

Ganztagswanderung

über Dighod — Gonderbach

nach Forsthaus Dieghölze.

Rückmarsch über Welfenge-

hege — Banterfeld — Buchholz.

Abmarsch 7 Uhr vom Wil-

helmplatz. Dauer der Wan-

derung etwa 6 1/2 Stunden.

Rucksackverpflegung.

Frisch auf!

Der Wanderrat.

Verein f. Bewegungsspiele

Banfe.

Samstag den 8. Juli,

abends 9 Uhr

Monatsversammlung.

Um vollständiges Erscheinen

wird gebeten.

Der Vorstand.

Ende nächster Woche trifft

ein größerer Posten

Wolle

ein. Bei Abnahme von

5 Pfd. à 120.— Mk.

Jakob Moses,

Laasphe, Telef. 181.

Sarg-

lager

Wilh. Afflerbach

Laasphe.

Mehrere

tüchtige Maurer

steht in Laasphe ein

Heinr. Schmidt, Baunternehmer,

Hesselbach.

Arbeiter,

einige

Hilfsarbeiter

und einige

Maurer

gesucht.

Actiengesellschaft Charlottenhütte

Niederscheden-Sieg.

Dollarkurs am 7. 7.: 454.

Statt Karten.
Fritz Menken
Elli Menken
 geb. Cramer
 VERMÄHLTE
 Erndtebrück, z. Zt. Radevormwald - Oenkfeld,
 den 7. Juli 1922.

Todesanzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute
 Nacht unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Urgroßmutter und Schwägerin,
Frau Werkmeister
Fritz Beerenwinkel
 Helene geb. Remon,
 im Alter von 82 Jahren durch einen sanften
 Tod in die Ewigkeit abzurufen.
 Sahmannshausen, Bocholt, Bern, Duisburg,
 M.-Gladbach, den 5. Juli 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Samstag den 8. Juli, 3 Uhr
 nachmittags auf dem Friedhof in Feudingen statt.
 Um 1/22 Trauerfeier in Sahmannshausen.

Tapeten
 in großer Auswahl zu noch niedrigen Preisen.
 Billigste Bezugsquelle für die Herren Anstreicher.
Tapetierarbeiten auf Wunsch sofort und billigst.
 Laasphe **Ang. Jmgardt.**

Die kleine „Diamant“



Diamant
 Fahrräder
 leichter Lauf
 haltbar
 elegant
 Elitewerke Aktiengesellschaft
 Abteilung Diamantwerke Reichenbrand-Chemnitz
 liefert sofort ab Lager
Walter Diercks, Dillenburger
 Telefon 63 Hauptstraße 44.

Laasphe
Schützenverein.



Unser diesjähriges
Schützenfest
 soll am
Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Juli 1922
 in herkömmlicher Weise gefeiert werden.
 Ausführliches Programm folgt in einer der nächsten Nummern.
Der Vorstand.

Marburger Bank
 e. G. m. b. H.
Niederlassung Laasphe i. W., Königstr. 3
 Fernruf 66.
 Postcheckkonten: Köln 110479, Dortmund 11773.
 Hauptgeschäft in Marburg a. Lahn. — Segründet 1861.
 Annahme von Spareinlagen.
 Eröffnung laufender Rechnungen.
 Erledigung aller Bankgeschäfte.
 Kassenstunden 8—1 und 3—5 Uhr,
 Sonnabends von 8—1 Uhr.

Moderne
Hüte



sind in neuer Ware und neuen Farben
 wieder eingetroffen.
 Ständig Eingang von Neuheiten
 In den verschiedensten Herrenartikeln habe ich
 gutes Lager.
Ludwig Schröder, Laasphe.
 Ein Paar zugkräftige, gesunde
Fahrräder
Wittgensteiner Klasse
 zu kaufen gesucht.
Brauerei Fr. Irle, Caan-Marienborn
 bei Siegen.

Meine
photographische Anstalt
 in Laasphe
 ist jeden Sonntag von
 2—4 1/2 Uhr geöffnet.
 Gleichzeitig bringe mein Atelier
 für Vergrößerungen nach jedem
 Bilde in empfehlende Erinnerung.
Ernst Eschemann, Photograph.



Höchste Reinigungskraft
 frei von Schärfe.
Pfeildreieck
Seifen
 August Jacobi Act. Ges.
 Seifenfabrik, Darmstadt.



Ich beabsichtige, meinen
Graswuchs
 von etwa 6—8 Fuhren am
 Montag den 10. d. Mts.,
 vorm. 7 Uhr öffentlich meist-
 bietend gegen Barzahlung zu
 verkaufen. Sammelpunkt bei
 Maurermeister Schneider,
 Rütershausen.
Heinrich Sackler II,
 Weide.
Vereinshaus Laasphe
 Feldstraße.
 Sonntag nachmittag 1 Uhr:
 Jünglingsstunde.
 Sonntag nachmittag 2 Uhr:
 Kindersunde.
 Sonntag abend 8 1/2 Uhr:
 Blautreuzstunde.
 Dienstag abend 8 1/2 Uhr:
 Bibelfunde für Frauen u. Mädchen.
 Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:
 Jungmädchenstunde.

Schreibers
Schuhcreme
bester Lederputz.
 Zu haben in allen ein-
 schlägigen Geschäften.
Kirchlicher Anzeiger
 Evangelischer Gottesdienst
 in Laasphe.
 4. S. n. Trinitatis, 9. Juli.
 Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
 Sammlung für die Rhein-
 Westf.-Gefängnis-Gesellschaft.
 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Katholischer Gottesdienst
 in Laasphe
 Sonntag vormittags 9 Uhr.

Unsere
la. Lederfette
 Vaseline sind erstklassig Tranfette
Schmidt & Hoffmann, Fabrikation u. Vertrieb
 Lechu. Dele u. Fette **Fischelbach, Kr. Wittgenst.**

Bekanntmachung.
 Die Anmeldung des
 Brennholzes für 1922
 findet am Samstag den
 8. Juli 1922, nachmittags
 von 3—6 Uhr in der
 6. Klasse der ev. Stadtschule
 hier selbst statt.
 Laasphe, den 5. Juli 1922.
 Der Magistrat.
 Berensmann.

Bekanntmachung.
 Es wird darauf hinge-
 wiesen, daß vor wie nach
 sämtl. Geflügel in den bis-
 herigen Sperrbezirken einge-
 sperrt bleiben muß. Ebenso
 sind Hunde und Katzen fest-
 zulegen.
 Zuwiderhandlungen werden
 streng bestraft.
 Laasphe, den 5. 7. 22.
 Die Polizeiverwaltung:
 Berensmann.

Nieter, Stemmer,
Kesselschmiede,
Schlosser u.
Hilfsarbeiter
 stellen für dauernde Be-
 schäftigung unter günstigen
 Bedingungen ein
Gebr. Achenbach,
 G. m. b. H.
 Weidenau-Sieg.

Ein tüchtiger
Schuhmacher gefelle
 per sofort gesucht.
 Zu erfragen in der Ge-
 schäftsstelle der Wittg. Ztg.
 Erfahrenes, selbständiges,
 evangelisches
Dienstmädchen
 zum sofortigen Eintritt
 gesucht.
 Frau Heinrich Gehnen,
 Siegen, Waldstr. 11

Erchein
 Donner
 monatli
 Num
 Rod
 zum Ein
 genden
 Es
 von Wol
 " Geb
 " Stei
 die ganz
 Blude u
 Ueb
 begit
 Ber
 Verla
 B
 Reparat
 15. Zul
 um Ver
 Die St
 dieser
 Bergma
 Wie
 Di
 von
 Versch
 unwägh
 Talsach
 eigentli
 sich um
 gebilde
 bisherig
 denken.
 fundet,
 pflichtu
 wie we
 schloßen
 anderen
 brecher
 dastehen
 gehen
 wir fin
 den, di
 52]
 3
 Wihel
 gegen
 wie
 dastan
 händel
 hauer
 bild ei
 geform
 ten, w
 pfielte
 am U
 ried,
 bei H
 Schleh
 den a
 Buch
 inner
 die B
 sie wa
 — das
 und e
 zu er
 es fü